

## Wie weit reicht Franken?

Landläufig versteht man unter Franken die drei bayerischen Regierungsbezirke, die seit 1837 Ober-, Mittel- und Unterfranken heißen. Vor knapp zwei Jahrzehnten wurden aber in Baden-Württemberg die Regionen geschaffen, und eine bekam den Namen Franken. Damit entstand ein Gesamtfranken, ein Franken im weiteren Sinne. Bislang gibt es aber noch keine gemeinsamen Einrichtungen. Von Bedeutung ist, daß die Winzer des Taubertals ihre Gewächse nun Frankenweine nennen dürfen.

Die Region Franken besteht aus vier Kreisen, Einer von ihnen, der Main-Tauberkreis, vereinigt in sich den badischen ehemaligen Kreis Tauberbischofsheim und den einst württembergischen Kreis Mergentheim; die übrigen Kreise liegen im ehemals württembergischen Landesteil. Neu gebildet wurde der Hohenloher Kreis mit dem Verwaltungssitz Künzelsau sowie die Kreise Schwäbisch Hall und Heilbronn; die Verwaltung des erstgenannten Kreises befindet sich in Tauberbischofsheim. Der Regionalverband residiert in Heilbronn, der bei weitem größten Stadt der Region. In ihr liegen die alten Residenzstädte Wertheim, Ingelfingen, Öhringen und Weikersheim, dazu die Reichsstadt Wimpfen am Neckar sowie die einstige Kreisstadt Crailsheim an der Jagst, die früher ansbachisch gewesen ist und 1810 zu Württemberg kam.

Die Bewohner der Region sind Franken und sich dessen auch bewußt. Württemberg war zu etwa einem Drittel fränkisch, weshalb es falsch ist, die Württemberger mit den Schwaben gleichzusetzen, zumal es bekanntlich auch in Bayern Schwaben gibt und der Bodensee das Schwäbische Meer genannt wird. Der Name Schwäbisch Hall besagt nichts über die Stammeszugehörigkeit der Bürger dieser alten Reichsstadt; er rührt davon her, daß sie einmal Mitglied des mächtigen Schwäbischen Städtebundes war.

Die gesamte Region gehörte einst zum Fränkischen Reichskreis. Kaiser Maximilian I. hatte das Reich in Kreise eingeteilt. Hauptzweck war die Beschaffung von Geldmitteln und später die Aufstellung einer Reichsarmee, zu der die Kreise Kontingente stellen mußten. Nachbarn des Fränkischen Kreises waren der Schwäbische, der Oberrheinische, der Obersächsische und der Bayerische Kreis.

Während das Herzogtum Franken der Stauferzeit sich bis zum Hunsrück und Westerwald erstreckte, beschränkte sich der Kreis auf das damalige Ostfranken (Francia Orientalis), ging aber über die heutigen drei Regierungsbezirke und die Region hinaus. Zu ihm gehörten noch die Grafschaften Erbach im Odenwald und Henneberg diesseits des Thüringer Waldes. Das übrige fränkische Stammesgebiet bildete bis zu seinem Zerfall im Spätmittelalter das Herzogtum Lothringen, das von der Murg bis zur Nordsee reichte.

Nicht zum Fränkischen Kreis rechnete der Besitz des Mainzer Erzbischofs mit dem Mittelpunkt Aschaffenburg und dem Land um Külshcim und Tauberbischofsheim. Zum Würzburger Hochstift (geistlichen Fürstentum) gehörten Grünsfeld und Lauda, ebenfalls im Main-Tauber-Kreis. Boxberg war kurpfälzisch, Gerabronn und Creglingen ansbachisch. Die drei Hochstifte Mainz, Trier und Köln waren mit der Kurpfalz im Kurrheinischen Kreis vereinigt. Dinkelsbühl rechnete zum Schwäbischen Kreis. Der Reichskreis bedeckte 27.000 qkm, die bayerischen Regierungsbezirke insgesamt nur 23.610, und zwar vor dem Verlust des Kreises Eichstätt, der 1972 zu Oberbayern geschlagen wurde, sich nun nach Ingolstadt orientiert. Als „kreisaus-schreibende Fürsten“ amtierten der Markgraf von Kulmbach (nachmals Ansbach-Bayreuth) und der Bischof von Bamberg, obwohl der Würzburger der reichere war, doch stand er im Range niedriger, denn der

Bamberger war unmittelbar dem Papst unterstellt, wogegen Würzburg ein Suffraganbistum in der Mainzer Kirchenprovinz war.

Die Zuteilung Eichstatts zu einem altbayerischen Bezirk ist nicht zu beanstanden, denn dort wird Bayrisch gesprochen. Wenn die Stammesgrenzen maßgebend sein würden, müßten Dinkelsbühl und Feuchtwang zu dem Bezirk Schwaben kommen, was aber wegen der Entfernung nach Augsburg unzumutbar wäre. Der Hesselberg markiert die Stammescheide. Die Reichsstadt Weißenburg lag im Bayrischen Nordgau, der auch das Quellgebiet der Eger umfaßte, aber schon im Spätmittelalter an verschiedene Herren kam. Die fränkisch-bayerische Stammesgrenze verlief zwischen Nürnberg und Fürth; die Endung des Namens der Stadt Hersbruck im Nürnberger Hinterland verrät die Zugehörigkeit zum ältesten Bayern. Heut verschwimmen im Nürnberger Ballungsraum alte Trennungslinien.

Im Jahre 1806 hörten Reich und Reichskreise auf zu bestehen. Napoleon verteilte den Kreis auf die von ihm geschaffenen Königreiche Bayern und Württemberg und auf das neue Großherzogtum Baden. Willkürlich durchschnitten die neuen Grenzen die alten, meist kleinen Territorien; es war eine recht willkürliche Flurbereinigung, wiewohl die Säkularisation der geistlichen Fürstentümer und die Mediatisierung der winzigen Gebiete der Reichsritter und Reichsstädte durchaus geboten waren. Napoleons Grenzen wurden nur einmal geändert, nämlich im Wiener Kongreß, der das kurzlebige Großherzogtum Würzburg an Bayern gab (1816) und das nicht länger bestandene Großherzogtum Frankfurt zwischen Bayern und Kurhessen aufteilte, wodurch das Aschaffenerland bayrisch wurde. Mit der Region Franken wurde im gewissen Sinne ein Unrecht wieder gut gemacht. Das o. e. Wimpfen, seit 1803 hessisch, entschied sich 1952 für den Anschluß an den Kreis Heilbronn.

Das Bistum Eichstätt hat bereits Bonifatius als Teil der Mainzer Kirchenprovinz

gegründet. Das Hochstift gehörte demgemäß zum Fränkischen Reichskreis. Seine wertvollen Besitzungen lagen nördlich des Jura im fränkisch besiedelten oberen Altmühltal. Erst 1817 kam die Diözese zur neuen Bamberger Kirchenprovinz.

Die Grafschaft Erbach kam 1806 zu Hessen-Darmstadt. Das Henneberger Land bildete bis zur nun vorgesehenen Wiederbegründung des Landes Thüringen den Hauptteil des Bezirks Suhl. In ihm lag das Herzogtum Sachsen-Meiningen, an das 1826 das Fürstentum Sachsen-Hildburghausen angeschlossen wurde. Die Bewohner des ebenfalls fränkischen Coburger Landes entschieden sich 1920 für den Anschluß an Bayern. Die Coburger Exclave Königsberg liegt jetzt im Haßbergkreis. Ostheim vor der Rhön wechselte 1945 von Thüringen zu Bayern. Es ist der letzte Erwerb des Freistaats, nachdem die Rheinpfalz sich schon in der Hitlerzeit praktisch losgelöst hatte. Nach dem deutschen Bruderkrieg von 1866 büßte Bayern das Städtchen Orb im Spessart und in der Rhön die Städte Gersfeld und Tann ein; der preußische König hatte zunächst halb Oberfranken verlangt mit der von 1791 bis 1807 preußisch gewesenen Markgrafschaft Bayreuth.

Die Henneberger Grafen waren im Mittelalter mächtige Herren im Grabfeldgau, der tief nach Thüringen hineinreicht. Die auf dem Rennsteig verlaufende Stammesgrenze zwischen Thüringern und Franken ist heut noch die Grenze des Bistums Würzburg. Der Apostolische Administrator des jenseitigen Bistumsanteils, ein Weihbischof, hat seinen Sitz in Meiningen. Der Würzburger Bischof führte einst den Titel eines Herzogs in Franken.

So wie die Bewohner des bayrischen Vogtlands um Hof sind auch die des sächsischen Vogtlands um Plauen Franken.

Rudolf Kreuzer  
Lt. Reg. Dir. a. D.  
Weidendamm 53  
8600 Bamberg



Die Brudermühle vor der Sanierung.

Foto: T. Schenk

*Bettina Köttnitz-Porsch*

## 10 Jahre Fränkische Weinschänke Hotel Brudermühle in Bamberg – Ein Musterbeispiel der Altstadtanierung

Im Mai 1980 ist die Fränkische Weinschänke Hotel Brudermühle, Schranne I in Bamberg, eröffnet worden. Diese Stätte der Gastlichkeit zeichnet sich durch ihre Lage an der Regnitz in unmittelbarer Nachbarschaft zum Brückenrathaus und zum Geyerswörthschloß aus. Von unverwechselbarer Originalität ist auch der Bau selbst, und zwar sowohl von außen als auch vom Inneren. Der neue und zugleich uralte Name deutet die sehr lange Tradition an.

Und schließlich stellt die neue Brudermühle ein Musterbeispiel der Sanierung und Revitalisierung eines verfallenden denkmalgeschützten Gebäudes dar.

Dieser Aufgabe hatten sich die Architekten Toni Schenk und Wolfram Zachert gestellt, letzterer mit Frau Sophia geb. Schenk auch als Bauherr, als sie 1976 das Anwesen Schranne 1 aus städtischem Besitz erwarben. Daß gerade sie als Käufer den Zuschlag erhielten, war nicht zuletzt ihrer Nutzungsvorstellung zu verdanken, das Objekt als Weinschänke und Hotel einzurichten. Architekt Toni Schenk, Mitglied des Frankenbundes seit 1948, war wesentlich am Wiederaufbau Bambergs nach dem Krieg beteiligt, und zwar sowohl durch sein Engagement für die Denkmalpflege wie auch als Schöpfer bedeutender, das Stadtbild prägender Neubauten.